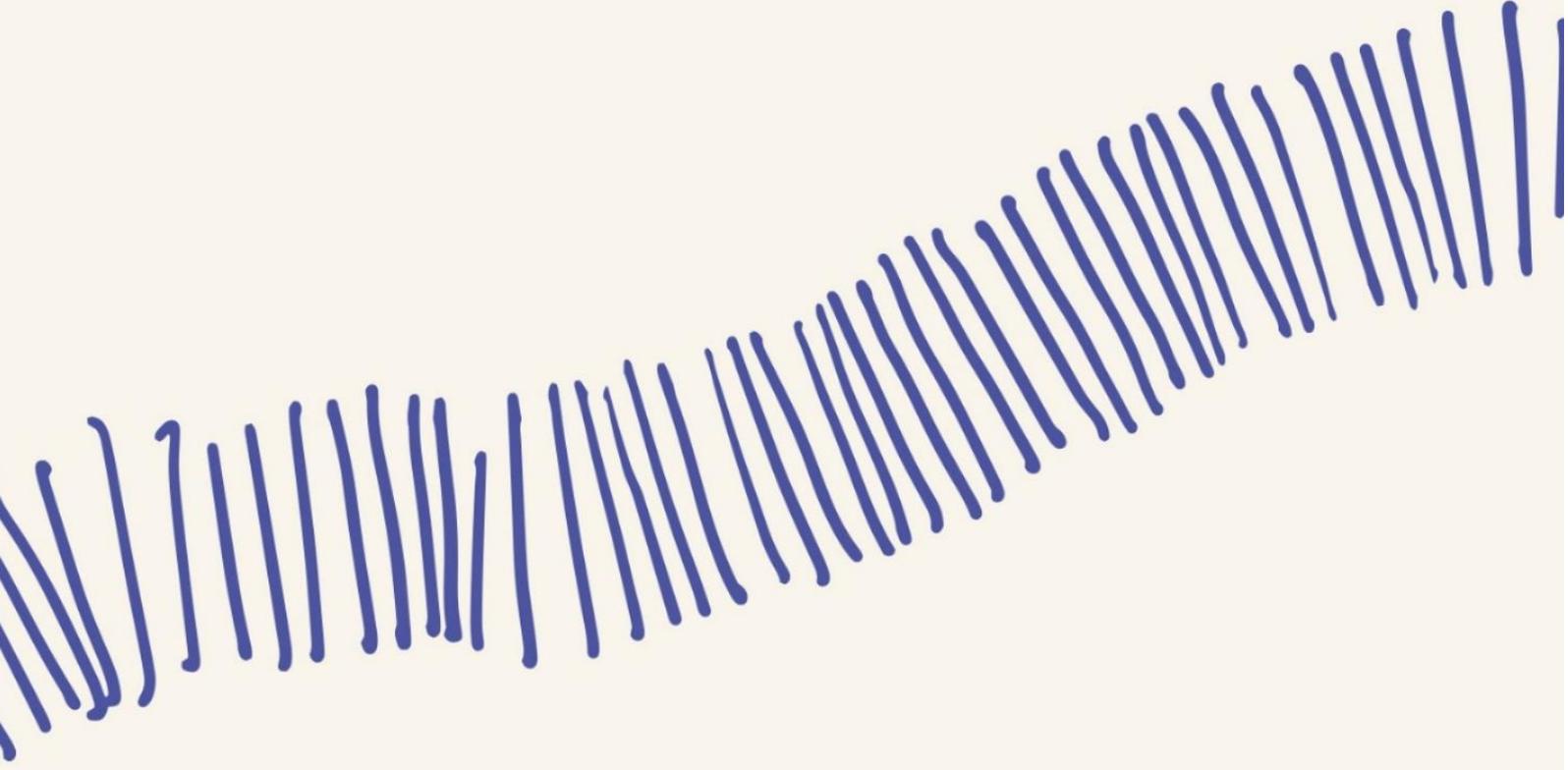


GOVERNANCE- UND PARTIZIPATIONSINSTRUMENTE FÜR DIE PFLEGE DES KULINARISCHEN ERBES IN DEN ALPEN ALS ELEMENT DES IMMATERIELLEN KULTURERBES



LIVING ICH

Grenzüberschreitende Governance-Instrumente zur Erhaltung und Inwertsetzung des lebendigen immateriellen Kulturerbes (Intangible Cultural Heritage - ICH).

Kooperationsprogramm INTERREG V-A Italien-Schweiz 2014-2020

Von

Tamara Nikolić Đerić, PhD und Valentina Lapicciella Zingari, PhD

Members of the Global capacity-building programme Facilitators network of the UNESCO Convention for the Safeguarding of the Intangible Cultural Heritage 2003



© Archivio di Etnografia e Storia Sociale (AESS) – Region Lombardei

Projektleitung: *Agostina Lavagnino*

Koordination: *Elisabetta Vento*

Redaktion und Layout: *Angela Marino*

März 2023

Governance und Beteiligung

Die UNESCO definiert Governance im Kulturbereich als eine Praxis, die alle Bereiche (normativ, politisch, institutionell usw.) sowie alle Akteure einbezieht, die Funktionen, Rechte und Verantwortlichkeiten bei der Erhaltung der verschiedenen Aspekte der Kultur haben (Gemeinschaften, Gruppen, Einzelpersonen, Stakeholder im Allgemeinen). Sie betont die Notwendigkeit „*institutionelle Mechanismen für die Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Entscheidungsfindung zu schaffen*“. Folglich ist die Beteiligung verschiedener Akteure, einschließlich der Zivilgesellschaft, nicht nur integraler Bestandteil des Konzepts, sondern auch der Praxis der Governance¹.

Der Begriff Governance in seinen verschiedenen Dimensionen umfasst Entscheidungsprozesse in oft komplexen Systemen von Beziehungen und soziokulturellen Variablen. Im Laufe der Geschichte haben Gesellschaften und Kulturen unterschiedliche Systeme der Macht und der Entscheidungsfindung entwickelt und mit ihnen experimentiert. Die Entwicklung der Demokratie im modernen Sinne hat einige wichtige Ergebnisse hervorgebracht, darunter verschiedene Formen der Bürgerbeteiligung – und ihrer Miteinbindung – vom Wahlrecht und der Schulbildung bis hin zu Pluralismus und gemeinsamer Entscheidungsfindung auf lokaler Ebene.

Die folgende Matrix stellt einen Vergleichsrahmen zwischen den Konzepten von Regierung und Governance² dar.

	Regierung	Governance
Hauptakteure	Staat	Verschiedene Akteure: Staat, Zivilgesellschaft, Markt
Arten der Interaktionen	Behörde und Kontrolle	Kooperation, Verhandlung, Zusammenarbeit
Funktion des Staates	Behörde	Zusammenarbeit
Verantwortlichkeiten	Staatlich	Dezentral
Planung, Entscheidungen, Durchführung, Evaluation	Staat	Verschiedene Akteure

Auf internationaler Ebene unterstützen und fördern die Institutionen die Definitions- und Entwicklungsprozesse der Governance in den verschiedenen Bereichen – auch auf sektorübergreifender Ebene (natürliche Ressourcen und Umwelt, Allmende, städtische

¹ <https://en.unesco.org/creativity/development-indicators/dimensions/governance>

² European Union, 2018. *Participatory Governance of Cultural Heritage*. EU Publication Office, Luxembourg. S.108 <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/b8837a15-437c-11e8-a9f4-01aa75ed71a1>

Infrastruktur, Lieferkettenwirtschaft usw.) – durch regulatorische Vorgaben für die Nationalstaaten.

Ein Beispiel dafür sind die zahlreichen Elemente, die in den letzten zwanzig Jahren in die UNESCO-Listen aufgenommen wurden und die die starke Beteiligung von Gemeinschaften und Gruppen zusammen mit den zuständigen Institutionen bei der Identifizierung, Dokumentation und Nominierung von Elementen des Kulturerbes für die UNESCO-Listen und -Register belegen.

Die konsequente Entwicklung von Governance und Partizipation seit der letzten Nachkriegszeit trägt wesentlich dazu bei, den Verlust der Vielfalt lokaler, volkskundlicher oder traditioneller kultureller Ausdrucksformen zu verringern. Dasselbe Phänomen ist auch bei der biologischen Vielfalt zu beobachten, wie die UNESCO³ feststellt.

Die großen Veränderungen im Zuge der Industrialisierungs- und Modernisierungsprozesse seit 1800 haben die Gemeinschaften und Gruppen als Kulturträger an den Rand gedrängt oder ganz ausgeschlossen. Die Weltkulturkommission definiert Kultur als „*die ausgeprägte und unverwechselbare Lebensweise eines Volkes oder einer Gesellschaft mit ihrem vielfältigen und dynamischen Wissen, sowohl lokal als auch wissenschaftlich, aber auch mit ihren zahllosen Fähigkeiten und Fertigkeiten, verstanden als die Art und Weise, wie dieses Wissen bewahrt, von Generation zu Generation weitergegeben und weiterentwickelt wird*“⁴.

Die Rolle dieser kulturellen Ausdrucksformen und ihrer umfassenden und geachteten Governance und Partizipation wird heute auch und vor allem als Voraussetzung für (wirtschaftliche, soziale, ökologische und kulturelle) Nachhaltigkeit und für die Erreichung der von den Ländern festgelegten Ziele für nachhaltige Entwicklung anerkannt. Das Paradigma des immateriellen Kulturerbes begleitet und stärkt diesen Prozess der Wiederaneignung lebendiger kultureller Traditionen durch Gruppen, Gemeinschaften und Einzelpersonen und legitimiert einen zunehmend verbreiteten Prozess der institutionellen Anerkennung. Einer der wichtigsten Aspekte des Übereinkommens von 2003 ist die in Artikel 15 festgelegte Verpflichtung der Vertragsstaaten, sich um die größtmögliche Beteiligung von Gemeinschaften und Gruppen an der Pflege des ICH zu bemühen.

Art. 15 Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen

Im Rahmen seiner Tätigkeiten zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes bemüht sich jeder Vertragsstaat, um eine möglichst weit reichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, und um ihre aktive Einbeziehung in die Pflege des Kulturerbes.

Janet Blake⁵ betont, dass Artikel 15 trotz der „weichen“ Formulierung des Übereinkommens die Vertragsstaaten nachdrücklich dazu auffordert, geeignete Wege zu finden, um

³ <https://www.unesco.org/en/biodiversity/international-governance>

⁴ World Commission on Culture and Development, 1995. *Our creative diversity*. United Nations, S. 302 <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000101651>

⁵ Blake, J. 2020. *Participation in safeguarding intangible cultural heritage viewed as a Human Rights Imperative*. *Volkskunde* 3/2020 S. 324.

Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen in allen Phasen des Erhaltungsprozesses umfassend zu beteiligen.

Ein weiterer grundlegender Punkt ist die Anerkennung der Rolle von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen bei der Definition des ICH, als legitime Schöpfer und Hauptverantwortliche für die Weitergabe ihres lebendigen Erbes. Sie sind nicht nur aufgefordert, sich an der Erhaltung oder Pflege zu beteiligen, wie es im Übereinkommen von 1972 der Fall war, sondern sie stellen das eigentliche Wesen des Kulturerbeprozesses dar: Ohne Gemeinschaften und Gruppen kann immaterielles Kulturerbe nicht existieren!

In einem Kontext tiefgreifender ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Veränderungen sind grundlegende Beiträge wie die von Elinor Ostrom wertvoll, um unsere Zeit zu hinterfragen und nach Governance-Lösungen zu suchen, die der zunehmenden Komplexität unserer Gesellschaften angemessen sind und der Notwendigkeit dessen Rechnung tragen, was Ostrom „polyzentrische Ansätze“⁶ nennt.

Einer der grundlegenden Aspekte, die in ihrer aufschlussreichen Arbeit deutlich werden, betrifft die Schaffung eines Klimas des Vertrauens, das für den Aufbau kooperativer Beziehungen grundlegend ist, die Förderung des *Empowerment* der Gemeinschaften, die Förderung der Motivation, die Anerkennung von Rechten und Pflichten, die Schaffung von Organisationsmodellen, die ihnen die Kontrolle über die Ressourcen ermöglichen, und die direkte Beteiligung am Management. Elinor Ostrom hat das Studium von Wirtschaft und Politik humanisiert. Sie entdeckte, was möglich ist und welche Probleme gelöst werden können, wenn gegenseitiges Vertrauen vorhanden ist. Ihre Arbeit lässt uns optimistisch in die Zukunft blicken. Andererseits ist Ostrom auch Realistin und hat die Ergebnisse jahrzehntelanger unermüdlicher Arbeit auf diesem Gebiet vorgelegt. Als erste Frau, die den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhielt, konnte sie beweisen, dass Motivation und die Fähigkeit zur Kooperation und Partizipation zu den Grundlagen einer guten Allmendepflege gehören.

Mit Ostrom über den Aufbau eines Klimas des Vertrauens nachzudenken, führt uns direkt zum Kern der Experimente, die im Rahmen des Projekts *Living ICH* entwickelt wurden: In den Projektgebieten ging es darum, Prozesse der Transformation der Beziehungen zwischen Menschen, Gemeinschaften und Institutionen zu aktivieren und „Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen“, ihre Bedürfnisse und Bestrebungen in den Mittelpunkt zu stellen. Einige der Instrumente, die im Rahmen des Projekts entwickelt wurden, wie z. B. die „Gemeinschaftspapiere“⁷, die neue Diskursräume schufen, ermöglichten die Formulierung von Bedürfnissen, aber auch die Identifizierung und den Austausch bewährter Praktiken und

https://immaterieelerfgoed.be/nl/attachments/view/volkskunde_humanrightsimperative

⁶ Ostrom, E. 1990. *Governing the commons. The evolution of institutions for collective action*. Cambridge University Press (deutsche Übersetzung *Allmende verwalten*. Marsilio editori 2006).

⁷ Es handelt sich um ein innovatives Instrument, das aus den territorialen Runden Tischen hervorgegangen ist, die mit den Akteuren von Kleinstproduktionsketten, wie z. B. die Kastanienproduktion im Veltlin, organisiert wurden und die es den Beauftragten und Forschern ermöglicht haben, die spezifischen Bedürfnisse der Erzeugergemeinschaft zu erfassen und dann zu versuchen, die Verwaltungen einzubeziehen, um in einem partizipativen Prozess mit der „Agenda der zu ergreifenden Maßnahmen“ konkrete Antworten auf diese Bedürfnisse zu formulieren.

die Entwicklung innovativer Lösungen⁸ für gemeinsame Probleme, wodurch Prozesse der Vermittlung und des kontinuierlichen kulturellen Schaffens gefördert wurden.

Der Fall des kulinarischen Kulturerbes in den Alpen

Im Kontext des Übereinkommens von 2003 stellt das kulinarische Erbe eine Synthese der beschriebenen Schlüsselkonzepte dar. Insbesondere verweisen wir auf den konkreten Fall des kulinarischen Kulturerbes in den Alpen und eines Erhaltungsprogramms, das sich für das UNESCO-Register der guten Praktiken bewirbt.

Das kulinarische Kulturerbe in den Alpen (PAA) besteht aus einer Reihe von sich ständig weiterentwickelnden Kenntnissen, Fertigkeiten, Praktiken und Werten, die eng mit den Ökosystemen und ihren Grenzen, mit der außergewöhnlichen Vielfalt der natürlichen Ressourcen, den jahreszeitlichen Zyklen und nicht zuletzt mit den hydrogeologischen Gefahren verbunden sind, die heute durch den globalen Klimawandel noch verstärkt werden. Die Alpen, ein komplexes System von Gebirgslandschaften im Herzen Europas, sind durch die jahrhundertelange Tätigkeit des Menschen zu einer harmonischen Einheit produktiver Landschaften geworden, die das Ergebnis komplexer adaptiver und kreativer Lösungen sind, sowohl in Bezug auf die Organisation, die oft auf Gemeinschaftsebene erfolgt, als auch in Bezug auf die landwirtschaftlichen, weidewirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftungsmethoden.

„Dieses Erbe umfasst eine Vielzahl von Ausdrucksformen, die die Lebens-, Wirtschafts- und Ernährungsweise der alpinen Gemeinschaften prägen und eng miteinander verbunden sind: Weidewirtschaft mit saisonaler Wanderweidewirtschaft und Heuernte, familiärer Gartenbau mit Verarbeitung und Konservierung von Lebensmitteln für den Winter, Sammeln und Konservieren von Kräutern, Beeren und Pilzen, Landwirtschaft auf Terrassen und Almbewirtschaftung, Wein- und Obstbau, Anbau von Berggetreide, gemeinschaftliches Brotbacken und alles, was sich in der Küche im Jahreskreis abspielt. Das historische Erbe der Alpen ist der Ursprung lokaler Produktionsketten von hoher Qualität, deren Weitergabe und Vitalität für die Zukunft der Alpen und für uns alle von entscheidender Bedeutung sind“.

(Lapicciarella Zingari V., 2021. *Linee Guida alla Mappatura partecipativa, l'Inventario e la Governance del Patrimonio Alimentare Alpino come PCI [Leitfaden für partizipatives Kartieren, Inventar und Governance des kulinarischen Erbes in den Alpen als ICP]*. Arbeitsdokument *Living ICH*, Autonome Region Aostatal).

Das PAA ist ein Netzwerk, das Wissen und Praktiken der Natur, mündliche Überlieferungen und Sprachen, soziale, rituelle und festliche Praktiken sowie traditionelles Handwerk miteinander verbindet und Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen ein „Gefühl der Identität und Kontinuität“ vermittelt (gemäß der Definition in Artikel 2 des UNESCO-Übereinkommens zum Schutz des immateriellen Kulturerbes - CSICH).

⁸ In diesem Zusammenhang organisierte das Projekt *Living ICH* „territoriale Runde Tische“ und „Wissenscafés“, die von Kulturvermittlern und Multiplikatoren unter Beteiligung lokaler Verwaltungen und Institutionen angeregt wurden, und erstellte eine "Agenda der zu ergreifenden Maßnahmen", die während der "Tage des grenzüberschreitenden Wissenstransfers" ausgetauscht wurden.

Die radikalen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Veränderungen der letzten zwei Jahrhunderte der europäischen Geschichte haben die alpinen Gemeinschaften auf verschiedene Weise belastet: Von den Konflikten, die mit der fortschreitenden Organisation der Nationalstaaten einhergingen, bis zu den politischen Grenzen, die oft die wirtschaftlichen und sozialen Kreisläufe der vergangenen Jahrhunderte unterbrochen haben; von den Industrialisierungsprozessen bis zu den Migrationen und der massiven Urbanisierung der Bergbevölkerung, die zur Entvölkerung der Hochgebirgsdörfer geführt haben; vom Tourismus bis zur Globalisierung und den Herausforderungen des Klimawandels.

Dieser Druck hat die alpinen Gemeinschaften, die sich historisch durch eine hohe Anpassungsfähigkeit auszeichnen, einen hohen Preis in Form von Bevölkerungsverlusten, sozialen und kulturellen Krisen traditioneller Modelle und unsicheren lokalen Lebensperspektiven gekostet und gleichzeitig zu einer kommerziellen und touristischen Nutzung der alpinen Ressourcen geführt, die oft die Rechte der lokalen Gemeinschaften und ihre kulturelle Identität missachtet.

Die Risiken und Bedrohungen, mit denen das Erbe des PAA heute konfrontiert ist, erfordern koordinierte und verantwortungsvolle Anstrengungen der Gemeinschaften und Institutionen im Alpenraum, die sich des Wertes dieses Erbes zunehmend bewusst werden und in dem Wunsch vereint sind, seine Vitalität (im Sinne von Artikel 2.3 der Vereinbarung über CSICH) zu erhalten, um es an künftige Generationen weiterzugeben.



Die Elemente des kulinarischen Kulturerbes in den Alpen

Die Politik der Europäischen Union hat es – in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft – in den letzten Jahrzehnten durch ihre Strategien, Programme und Projekte, insbesondere die grenzüberschreitenden interregionalen Programme, ermöglicht,

die historisch gewachsenen Verbindungen zwischen den Gebieten und Gemeinschaften der Alpen schrittweise zu stärken, Kooperationsprozesse zu fördern, alte Kreisläufe wirtschaftlicher und soziokultureller Beziehungen wiederzubeleben und den Werten der Solidarität und des Austauschs, die die Alpenwelt historisch geprägt haben, neues Leben und neue Perspektiven zu verleihen.

In diesem Zusammenhang wird in der Resolution des Europäischen Parlaments vom 15. Januar 2020 zum Green Deal das Grundrecht auf eine saubere und nachhaltige Umwelt und ein stabiles Klima für alle in Europa lebenden Menschen⁹ eingeführt. Jeder Aspekt des europäischen Green Deal hat eine wichtige kulturelle Dimension, von der Kreislaufwirtschaft über die Biodiversität bis hin zu den Strategien „vom Erzeuger zum Verbraucher“ („vom Hof auf den Tisch“¹⁰). Das kulinarische Erbe und das immaterielle Kulturerbe im Allgemeinen bieten ein enormes Potenzial zur Unterstützung eines gerechten Übergangs zu einer Co2-armen und klimaresilienten Zukunft.

Gemeinschaften, Gruppen, Einzelpersonen und Institutionen haben den Wunsch geäußert, die bereits ergriffenen Schutzmaßnahmen auszuweiten und zu verstärken, indem das Netzwerk zur Erhaltung des kulinarischen Kulturerbes in den Alpen durch ein multinationales Bewerbungsprojekt für das UNESCO-Register der guten Praxisbeispiele zum Schutz des immateriellen Kulturerbes konsolidiert und ausgebaut wird. Diese Kandidatur ist ein innovatives Instrument, um ein langfristiges Programm zum Schutz und zur gemeinsamen Nutzung dieses Erbes im Interesse künftiger Generationen zu entwickeln.

Dieser Bewerbungsprozess ist das Ergebnis einer langfristigen Strategie, die im Rahmen des Kooperationsprogramms Alpenraum (2014-2020) mit dem Projekt *AlpFoodway* initiiert wurde. *Ein interdisziplinärer, transnationaler und partizipativer Ansatz zum kulinarischen Erbe in den Alpen*¹¹. Es handelt sich um einen komplexen und kollektiven Prozess, der Gruppen, Gemeinschaften und Institutionen im Alpenraum – von Frankreich bis Slowenien – zusammenbringt. Seit Beginn des Projektes *AlpFoodway* im Jahr 2015 hat die Partnerschaft eine Reihe von Multiplikatoren, die durch das UNESCO ICH geschult wurden, eingebunden, um einen innovativen und partizipativen Ansatz für kulinarikrelevante Praktiken in den Alpen zu entwickeln, der auf den Methoden und Instrumenten der UNESCO-Konvention von 2003 basiert.

Nationale Instrumente

Im Jahr 2007 hat **Italien** das UNESCO-Übereinkommen von 2003 ratifiziert. Seither ist es als Vertragsstaat des Übereinkommens seinen Verpflichtungen und Vorschlägen nachgekommen und hat sogar eine zuständige Stelle für den Schutz des immateriellen Kulturerbes auf nationaler Ebene eingerichtet, das Zentralinstitut für das immaterielle Kulturerbe (ICPI), gegründet durch den Präsidialerlass Nr. 233 vom 26. November 2007, gefolgt vom

⁹ <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/IT/TXT/?uri=CELEX:52020IP0005>

¹⁰ https://food.ec.europa.eu/horizontal-topics/farm-fork-strategy_en

¹¹ <https://www.alpfoodway.eu/home/italian>

Ministerialerlass vom 7. Oktober 2008 und nun geregelt durch den Ministerialerlass Nr. 46 vom 3. Februar 2022.

Die internationale Zusammenarbeit wird von der Nationalen UNESCO-Kommission des Außenministeriums geregelt, während die technische Verwaltung der Kandidaturen für die UNESCO-Listen vom UNESCO-Büro im Generalsekretariat des Kulturministeriums (MiC) koordiniert wird. Das Inventar des immateriellen Kulturerbes, das für die Einreichung bei der UNESCO bestimmt ist, wird direkt im Kulturministerium (MiC) mit Hilfe des MEPI-Formulars (Formular für das Inventar der Elemente des immateriellen Kulturerbes gemäß der UNESCO-Konvention von 2003) verwaltet, das thematische Felder vorsieht, die den Katalogisierungs-codes entsprechen, die in Zusammenarbeit mit dem ICCD - Istituto Centrale per il Catalogo e la Documentazione (Zentralinstitut für Katalogisierung und Dokumentation) in Übereinstimmung mit dem im MiC verwendeten System SIGECweb entwickelt wurden.

Unterstützt von einem wissenschaftlichen Beirat und technischem Personal führt das ICPI Aktivitäten zum Schutz, zur Erhaltung, Valorisierung und Förderung des immateriellen Kulturerbes durch Studien- und Forschungsaktivitäten, die Organisation von Konferenzen und Ausstellungen sowie Publikationstätigkeiten durch. Das Institut bietet außerdem wissenschaftliche und technische Beratung und Unterstützung für die Dienststellen des Ministeriums, für andere öffentliche Einrichtungen, für kulturelle Organisationen und Institute sowie für öffentliche Einrichtungen im Allgemeinen und unterhält Beziehungen zu den Gemeinschaften des Kulturerbes, zu italienischen und internationalen Forschungseinrichtungen sowie zu nationalen und internationalen öffentlichen und privaten Einrichtungen, die auf dieses Gebiet spezialisiert und am Schutz und an der Aufwertung der immateriellen Güter interessiert sind. Neben Forschung, Beratung und Vernetzung der verschiedenen Stakeholder konzentriert sich das Institut stark auf audiovisuelle Dokumentations- und Katalogisierungsprogramme, wobei Methoden definiert und Informationen an die Kulturerbe-Gemeinschaften und interessierten lokalen Behörden weitergegeben werden.

In Anbetracht der Professionalität und der Vielfalt der Programme, die dem Schutz des immateriellen Kulturerbes gewidmet sind und vom Institut gefördert werden, ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass in einem so großen Gebiet wie Italien ein breites Netzwerk von Stakeholdern notwendig ist, um alle an den Erhaltungsprozessen interessierten Kultureinrichtungen zu erreichen. Folglich kommt den regionalen und lokalen politischen Akteuren eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung der territorialen Maßnahmen und als Mittler zwischen den Trägern und dem Staat zu.

Die **Schweiz** hat das Übereinkommen zum Schutz des immateriellen Kulturerbes 2008 ratifiziert. Auf Bundesebene ist die für die Umsetzung der Konvention zuständige Stelle in der Sektion Kultur und Gesellschaft des Bundesamtes für Kultur (BAK) angesiedelt. Innerhalb des BAK wurden Arbeitsgruppen eingerichtet, die sich mit verschiedenen Aspekten des Schutzes befassen, wobei der Schwerpunkt auf der Umsetzung einer ausgewogenen Zusammenarbeit zwischen Experten, politischen Entscheidungsträgern, Trägern von Praktiken und der Zivilgesellschaft liegt. Das BAK arbeitet eng mit der Schweizerischen UNESCO-Kommission zusammen.

Die Besonderheit in der Governance des schweizerischen Kulturerbes liegt in der Autonomie der Kantone bei der Verwaltung ihres Schutzsystems, das auf Bundesebene koordiniert und zugänglich gemacht wird. Das BAK hat ein Inventar "Lebendige Traditionen" erstellt, das auf seiner Website in fünf Sprachen zur Verfügung steht¹². Die Idee ist nicht nur, die kulturelle Vielfalt und die verschiedenen kulturellen Institutionen in der Schweiz zu repräsentieren, sondern auch das Verständnis für die Bedeutung des immateriellen Kulturerbes bei den verschiedenen Stakeholdern zu stärken. Die Inventare werden daher wie andere Schutzmaßnahmen auf nationaler und regionaler Ebene durchgeführt. Auf regionaler Ebene verfügen sechs Kantone über eigene Inventare.

Im Rahmen der Kulturförderungsbotschaft 2021-2024 wurde mit der Revision des *Kulturförderungsgesetzes* im Jahr 2020 die explizite Erwähnung des immateriellen Kulturerbes in den Förderungszielen ermöglicht. Diese Verankerung des ICH in der allgemeinen Kulturpolitik des Bundes wird durch Rechtsgrundlagen flankiert, die eine direkte finanzielle Unterstützung von Erhaltungsprojekten ermöglichen. Gleichzeitig haben einige Kantone gesetzliche Grundlagen und Instrumente zur Förderung des ICH geschaffen.

Vor diesem Hintergrund wurde im BAK ein ICH-Aktionsplan 2021-2024 entwickelt, der die Leitlinien für die Förderperiode 2021-2024 festlegt und dessen Schwerpunkte auf der Sicherung und dem Beitrag der ICH zu einer nachhaltigen Entwicklung basieren.

Internationale und transnationale Instrumente

Artikel 19 des Übereinkommens von 2003 widmet sich der Zusammenarbeit als einem der grundlegenden Instrumente, neben der Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen, für den wirksamen Schutz des ICH:

19.1. Im Sinne des Übereinkommens von 2003 umfasst die internationale Zusammenarbeit unter anderem den Austausch von Informationen und Erfahrungen, gemeinsame Initiativen und die Einrichtung eines Mechanismus zur Unterstützung der Vertragsstaaten bei ihren Bemühungen um den Schutz des immateriellen Kulturerbes.

19.2. Vorbehaltlich der Bestimmungen ihrer innerstaatlichen Rechtsvorschriften sowie des Gewohnheitsrechts und der Gebräuche erkennen die Vertragsstaaten an, dass die Erhaltung des immateriellen Kulturerbes von allgemeinem Interesse für die Menschheit ist, und verpflichten sich, zu diesem Zweck auf bilateraler, subregionaler, regionaler und internationaler Ebene zusammenzuarbeiten.

Das Übereinkommen ruft die Vertragsstaaten zur internationalen Zusammenarbeit auf, einschließlich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Grenzgebieten, und betont, dass Kultur weder politische noch administrative Grenzen kennt.

Das Immaterielle Kulturerbe wird häufig von Gemeinschaften im Hoheitsgebiet mehrerer Staaten geteilt, und die multinationale Eintragung dieses gemeinsamen Erbes in Listen ist ein

¹² <https://www.lebendige-traditionen.ch/tradition/it/home.html>

wichtiger Mechanismus zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit. Auf seiner siebten Tagung im Jahr 2012 richtete das Komitee ein Online-Tool (Mechanism for Sharing Information to Encourage Multinational Files¹³) ein, das es den Vertragsstaaten ermöglicht, andere Vertragsstaaten über ihre Absicht, einen Antrag zu stellen, zu informieren und so die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu erleichtern.

Im Jahr 2019 verabschiedete der Europäische Rat die Resolution 2269 *Safeguarding and enhancing the ICH in Europe*¹⁴, die konkrete Empfehlungen zur Umsetzung des UNESCO-Übereinkommens von 2003 auf internationaler Ebene enthält.

Die Alpenkonvention von 1988 ist ein internationales Abkommen, das neun Länder und ¹⁵Regionen im Alpenraum von Frankreich bis Slowenien verbindet. Sie wird von der **Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA)**, einer Umwelt-NGO, getragen. Ihr Hauptziel ist „der langfristige Schutz des natürlichen Ökosystems der Alpen und eine nachhaltige Entwicklung sowie die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der ansässigen Bevölkerung. Die Leitprinzipien des Übereinkommens sind Prävention, Verursacherprinzip "wer verunreinigt, zahlt" und grenzüberschreitende Zusammenarbeit.¹⁶

Seit den ersten INTERREG-Programmen im Zeitraum 1989-1993^{17 18} finanziert die Europäische Union spezifische und interregionale Programme der territorialen Zusammenarbeit. In jüngerer Zeit, seit 2015, ist die Alpenkonvention in die **makroregionalen Strategien**¹⁹ der Regionalpolitik der Europäischen Union integriert.

Auf Initiative der lokalen Regierungen und der Alpenregionen wurde 2011 die EUSALP-Alpenstrategie²⁰ definiert, die 2013 von der Europäischen Union angenommen wurde und darauf abzielt, „die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Alpenraums zu verbessern und die sozialen und territorialen Ungleichheiten zu verringern, um ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum in der Region zu fördern. Die EUSALP zielt darauf ab, eine gegenseitig vorteilhafte Interaktion zwischen den Berggebieten innerhalb ihres Gebiets und den umliegenden Ebenen und städtischen Gebieten zu gewährleisten, wobei die bestehenden funktionalen Beziehungen zwischen diesen Gebieten flexibel berücksichtigt werden. Sie fördert den Alpenraum in seiner Funktion als EU-Labor für effektives sektorübergreifendes und Multi-Level-Governance, stärkt den Zusammenhalt innerhalb der Union und vertieft die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Institutionen und Akteuren in diesem wichtigen und ökologisch sensiblen europäischen Raum am Schnittpunkt von Kulturen und Traditionen“²¹.

¹³ <https://ich.unesco.org/en/mechanism-to-encourage-multinational-files-00560>

¹⁴ <https://assembly.coe.int/nw/xml/XRef/Xref-XML2HTML-EN.asp?fileid=26468>

¹⁵ <https://www.alpconv.org/it/home/>

¹⁶ <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/IT/TXT/HTML/?uri=LEGISSUM:l28161&from=IT>

¹⁷ <https://interreg.eu/>

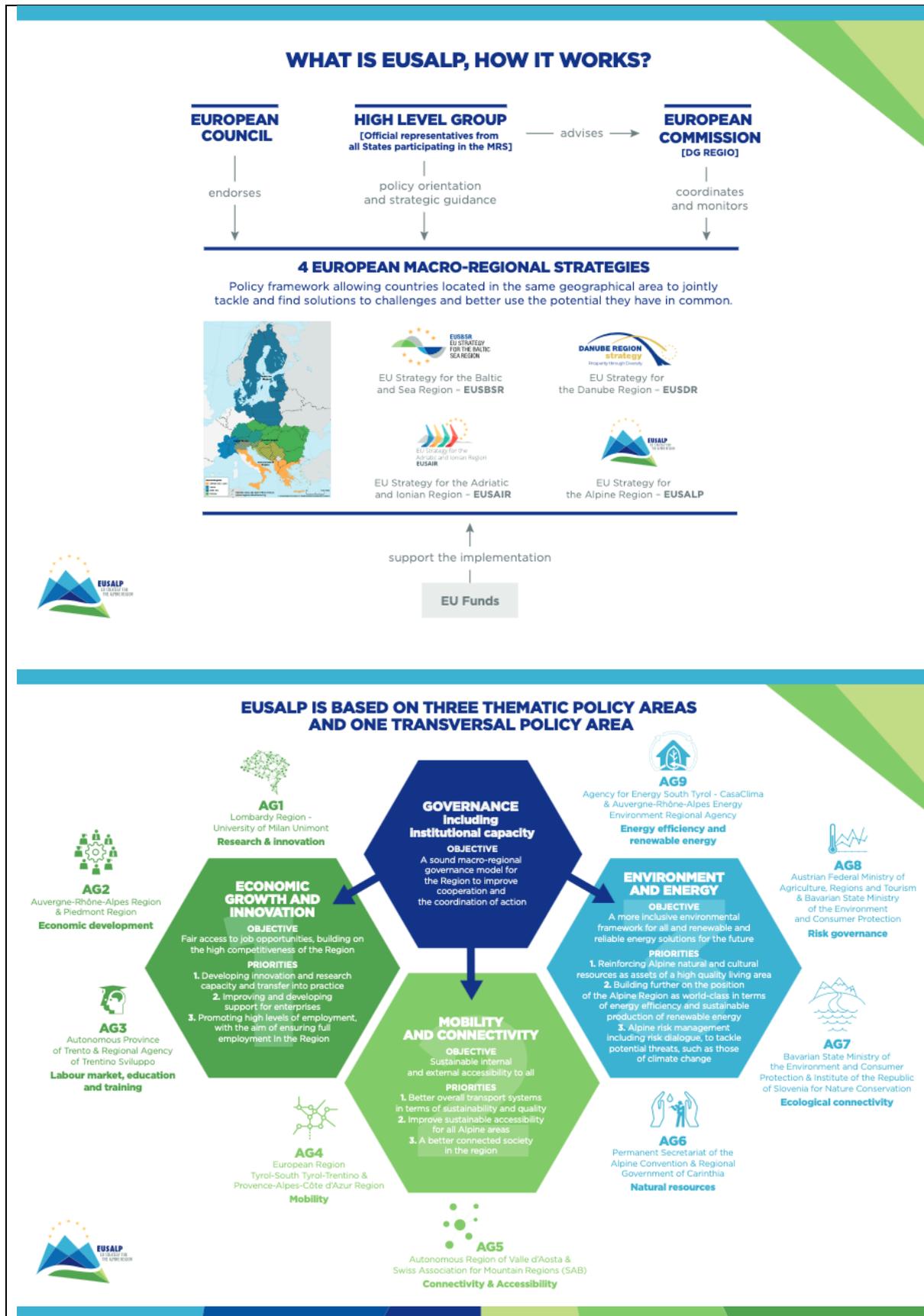
¹⁸ https://ec.europa.eu/regional_policy/policy/cooperation/european-territorial/cross-border_en

¹⁹ https://ec.europa.eu/regional_policy/policy/cooperation/macro-regional-strategies/alpine_en

²⁰ <https://www.alpine-region.eu/>

²¹ <https://www.alpine-region.eu/mission-statement>

Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die Struktur und die Bestandteile der EUSALP-Strategie.



Paradigmenwechsel: hin zu einem integrierten Ansatz partizipativer Governance als Instrument sozialer Innovation

Mit dem neuen Jahrtausend erleben wir zwei grundlegende Veränderungen in der Konzeption und Verwaltung des Kulturerbes. Die erste ist die wachsende Erkenntnis, dass die materiellen und monumentalen Formen des Erbes, die seit dem 9. Jahrhundert Ausdruck des modernen Nationalstaates sind, von einem breiten Spektrum menschlicher Ausdrucksweisen, Kenntnisse, Fähigkeiten, Praktiken und Werten des menschlichen Lebens begleitet werden, in denen Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen Bedeutung und Kontinuität haben. Dies wurde von nichtwestlichen Ländern, Akademikern, Praktikern und schließlich auch von internationalen politischen Entscheidungsträgern zum Ausdruck gebracht. Dieses neue Bewusstsein hat zu einer offenen Debatte und einer zweiten grundlegenden Veränderung geführt, nämlich der Frage, wer die Verantwortlichen, die Bewahrer und die Träger der Rechte am Kulturerbe sind. Sicher ist, dass eine Entwicklung im Gange ist und dass die Konvention von 2003 einen entscheidenden Wendepunkt darstellt.

Heutzutage tendiert die Politik für kulturelles Erbe auf internationaler Ebene und auf allen anderen Ebenen, zumindest im Idealfall, zu einer integrierten und sektorübergreifenden Sichtweise, und es werden neue Strategien definiert und umgesetzt, die Gemeinschaften und Gruppen anerkennen und sie in den Mittelpunkt der Prozesse für kulturelles Erbe stellen. Es ist wichtig zu betonen, dass sich diese Veränderungen nicht nur in der Konvention zum Schutz des immateriellen Kulturerbes als eigenständigem Prozess widerspiegeln, sondern auch in anderen Politikbereichen, wie z. B. der Umweltpolitik.

Wenn das Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen Kultur- und Naturerbe oder zwischen Objekten und Praktiken wächst und die Politik die Gemeinschaften und die Zivilgesellschaft stärker in die Erhaltungsprozesse einbezieht, stellt sich die Frage, wie all diese Akteure zusammengebracht werden können. Welche neuen Möglichkeiten eröffnen sich durch diese Synergieeffekte? Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit gibt es? Um eine mögliche Antwort zu geben, geben die folgenden Seiten einen Überblick über aktuelle Trends Kulturerbestrategien

Kultur und Natur, Kulturerbe und Biodiversität

Im Bereich des Wandels ist die zunehmende Konvergenz der politischen Instrumente, der wissenschaftlichen Disziplinen und der Praxis vor Ort in Bezug auf Kultur und Natur hervorzuheben.

Einige Aspekte, die die Konvention von 2003 mit der Biodiversitätskonvention verbinden, wurden bereits erwähnt. Letztere erkennt die Bewahrung des traditionellen Wissens lokaler Gemeinschaften als wesentlich für das Management biologischer Ressourcen an. *„Der Begriff traditionelles Wissen bezieht sich auf Kenntnisse, Innovationen und Verfahrensweisen indigener und traditionell lebender lokaler Gemeinschaften auf der ganzen Welt. Das traditionelle Wissen hat sich aus jahrhundertelangen Erfahrungen entwickelt, ist an die*

örtliche Kultur und Umwelt angepasst und wird [...] mündlich von Generation zu Generation weitergegeben. Es ist meist im Besitz der ganzen Gemeinschaft und zeigt sich in Form von Geschichten, Liedern, Folklore, Sprichwörtern, kulturellen Werten, religiösen Überzeugungen, Ritualen, ungeschriebenen Gesetzen, ortsüblichem Sprachgebrauch und landwirtschaftlichen Methoden. Manchmal wird sie auch als mündliche Tradition bezeichnet, da sie seit Jahrtausenden praktiziert, gesungen, getanzt, gemalt, gemeißelt, rezitiert oder aufgeführt wird. Traditionelles Wissen ist überwiegend praktischer Natur, insbesondere in Bereichen wie Landwirtschaft, Fischerei, Medizin, Gartenbau und Forstwirtschaft.“²². Die Themen des Weltforums des Immateriellen Kulturerbes, das jährlich von der UNESCO in Korea veranstaltet wird, bestätigen die institutionelle Bedeutung der Verbindungen zwischen Kultur und Natur: 2022 „Traditional Knowledge, Thoughts and Practices Concerning Nature and Humanity“; 2020 „Human, Nature, and Intangible Cultural Heritage“; 2019 „Intangible Cultural Heritage and Civic Life“²³.

Die wissenschaftliche Forschung, die vor der schwierigen Aufgabe steht, disziplinäre Grenzen zu überwinden, bewegt sich in Richtung eines interdisziplinären Ansatzes, der Kultur- und Naturerbe in einer organischen und integrierten Perspektive verbindet. Die Wissenschaft weiß inzwischen, dass:

„Auf der einen Seite ist der Mensch die Hauptursache für den Verlust der biologischen Vielfalt. Auf der anderen Seite waren viele menschliche Aktivitäten im Zusammenhang mit natürlichen Ressourcen im Laufe der Geschichte konstruktiv und haben die biologische Vielfalt erhalten und verbessert, indem sie einen positiven Beitrag durch eine Vielzahl kultureller Aspekte, Werte, Muster und Prozesse geleistet haben. Daher können wir sagen, dass das kulturelle Erbe aus den vielen verschiedenen Arten besteht, in denen wir mit dem natürlichen Erbe interagieren“²⁴.

Ein praktisches Beispiel und ein wichtiger Kulturerbe-Prozess für das Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Kultur und Natur ist die Transhumanz.

Transhumanz, die jahreszeitlich bedingte Wanderung des Viehs von der Ebene in die Berge im Mittelmeer- und Alpenraum.

Die Transhumanz, die 2019 (14.COM) in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen wurde, ist eine jahrtausendealte Form der Wanderweidewirtschaft. Jedes Jahr im Frühling und im Herbst werden Tausende von Tieren von Hirten mit ihren Hunden und Pferden auf regelmäßigen Routen zwischen zwei geografischen und klimatischen Regionen auf- und abgetrieben. In vielen Fällen ziehen auch die Hirtenfamilien mit dem Vieh mit.

Die Transhumanz prägt die Beziehungen zwischen Menschen, Tieren und Ökosystemen. Dazu gehören gemeinsame Rituale und soziale Praktiken, die Pflege und Haltung von

²² <https://www.cbd.int/traditional/intro.shtml>

²³ <https://ichworldforum.org/>

²⁴ European Commission, Joint Research Centre, Paracchini, M., Zingari, P.C., Blasi, C. (Eds.) 2018. *Reconnecting natural and cultural capital: contributions from science and policy*, European Commission Publications Office, 2018, <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/6a0efd09-0d4d-11e8-966a-01aa75ed71a1>

Tieren, die Bewirtschaftung von Land, Wald und Wasserressourcen sowie der Umgang mit Naturgefahren. Die Hirten verfügen über umfassende Kenntnisse der Umwelt, des ökologischen Gleichgewichts und des Klimawandels und praktizieren eine der nachhaltigsten und effizientesten Haltungsformen. Sie verfügen auch über besondere Fähigkeiten in allen Bereichen des Handwerks und der Lebensmittelproduktion. Frühlings- und Herbstfeste markieren den Beginn und das Ende der Transhumanz, wenn die Träger Essen, Rituale und Geschichten austauschen und ihre Erfahrungen an die jüngeren Generationen weitergeben²⁵.

Heute erkennen wir an, dass traditionelles Wissen über die Natur von Gemeinschaften und menschlichen Gruppen sowie verschiedene Subsistenzstrategien im Laufe der Geschichte ein außergewöhnliches Erbe an biologischer Vielfalt geschaffen und erhalten haben. Wir wissen auch, dass die Auswirkungen der Industrie, der Druck der Globalisierung und die Erwärmung der Atmosphäre durch Treibhausgase eine ernsthafte Bedrohung für dieses Erbe und damit auch für unseren Planeten darstellen. Wir wissen, dass es keine Natur ohne Kultur gibt, und umgekehrt.

Praktiken des kulinarischen Kulturerbes in den Alpen: multidisziplinäre und sektorübergreifende Perspektiven

Im Lichte des Gesagten lassen sich durch Querverweise auf verschiedene Quellen einige Leitprinzipien der Governance identifizieren, die für die Erhaltung des kulinarischen Kulturerbes in den Alpen nützlich und anwendbar sind. Zu diesem Zweck haben wir die Gemeinsamkeiten in den Texten der internationalen Übereinkommen, in den internationalen Programmen und Projekten, in den Ergebnissen der Erfahrungen aus spezifischen Projekten wie *Living ICH* und in der Arbeit der Forscher unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen Literatur verglichen. Ausgehend von der Definition des kulinarischen Kulturerbes in den Alpen sind vier große Bereiche miteinander verbunden:

1. **Kultur**
2. **Umwelt**
3. **Nachhaltigkeit**
4. **Partizipation**

Kultur

Obwohl die Kultur in ihrer Vielfalt und ihrem Reichtum an Ausdrucksformen eine grundlegende Rolle für die Kreativität und Vitalität aller anderen Dimensionen spielt, haben die Akteure der internationalen Zusammenarbeit und die Wissenschaftler weltweit bisher relativ begrenzte Instrumente und Methoden der Intersektionalität und Interdisziplinarität entwickelt. Kultur, Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft werden meist noch getrennt

²⁵ <https://ich.unesco.org/en/RL/transhumance-the-seasonal-droving-of-livestock-along-migratory-routes-in-the-mediterranean-and-in-the-alps-01470>

betrachtet. Darüber hinaus werden die drei letztgenannten Bereiche nach wie vor konzeptionell als die Säulen der Nachhaltigkeit angesehen, wobei die Kultur praktisch ausgeklammert wird. Betrachtet man beispielsweise die Schlüsselbegriffe der 64 Interreg-Projekte des Kooperationsprogramms Alpenraum in der Programmperiode 2014-2020, so taucht Kultur überhaupt nicht auf, Nachhaltigkeit 33 Mal, Governance 26 Mal, Umweltschutz 19 Mal, Ernährung 5 Mal und Landwirtschaft nur ein einziges Mal!²⁶

Das kulinarische Kulturerbe der Alpen (PAA) ist ein Beispiel für Vielfalt und kulturellen Reichtum, für Kreativität und Vitalität, für die Interaktion mit der Umwelt und den Ressourcen; es gibt der lokalen Wirtschaft Form und Inhalt und prägt das soziale Leben durch ständige Anpassung und Veränderung. Das kulinarische Erbe der Alpen unterstreicht den Wert der Kultur als grundlegendes Bindeglied für den Zusammenhalt und die Entwicklung eines Gebietes. Das Instrumentarium des Übereinkommens von 2003 und einiger damit verbundener Instrumente trägt zum Schutz des kulinarischen Erbes der Alpen bei und bietet die Perspektive einer konkreten Intersektoralität und Interdisziplinarität (u. a. die operativen Leitlinien des Übereinkommens von 2003, die ethischen Grundsätze des Übereinkommens von 2003, die Resolution zum Schutz des immateriellen Kulturerbes in Europa, das Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, das Handbuch zur Umsetzung des Weltkulturerbes, der Bericht über ein integriertes Konzept für das kulturelle Erbe Europas).

Umwelt

Das kulinarische Erbe der Alpen ist besonders eng und lebensnotwendig mit seiner Umwelt verbunden, da es einerseits stark von der Land-, Forst- und Weidewirtschaft geprägt ist und andererseits eine ständige Anpassung an die klimatischen, bodenkundlichen, topographischen und hydrogeologischen Bedingungen erfordert. Das kulinarische Erbe der Alpen entspricht voll und ganz der Definition des ICH in dem Übereinkommen von 2003: „*wird von Generation zu Generation weitergegeben und von Gemeinschaften und Gruppen als Reaktion auf ihre Umwelt, ihre Interaktion mit der Natur und ihre Geschichte ständig neu geschaffen und vermittelt ihnen ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird*“ (Art. 2).

Wie bereits erwähnt, haben die meisten internationalen Instrumente, die sich mit Umwelt und natürlichen Ressourcen befassen, einen Bezug zum kulinarischen Erbe der Alpen und sind auf dieses anwendbar. Allen voran das Übereinkommen über die biologische Vielfalt und das Nagoya-Protokoll über den Zugang zu genetischen Ressourcen und die ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus ihrer Nutzung ergebenden Vorteile.

Die Nahrungsmittelproduktion in den Alpen ist über verschiedene landwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen auch eng mit der hydrogeologischen Risikovorsorge verbunden. Die inhärente Verwundbarkeit der Berggebiete durch Gefahren wie Erdbeben, Muren, Erosion,

²⁶ Interreg Alpine Space Programme, 2019. *Alpine cooperation stories: 64 Projects for the Alps. Joint Secretariat - Interreg Alpine Space Programme*. München, Deutschland.
https://www.alpine-space.eu/wp-content/uploads/2021/10/20191127_asp_cooperation-stories-1.pdf

Lawinen und schwankende Niederschläge wird heute durch Klimaschwankungen und -veränderungen noch verstärkt.

Der Aspekt der Klimarisikoprävention wurde von der UNESCO mit der Erklärung zu ethischen Grundsätzen im Umgang mit dem Klimawandel 2017 aufgegriffen. In dem Text wird die Schadensvermeidung als eines der wichtigsten ethischen Prinzipien im Zusammenhang mit dem Klimawandel bezeichnet: *„In der Erwägung, dass der Klimawandel nicht nur die Nachhaltigkeit der terrestrischen Ökosysteme und der von ihnen erbrachten Leistungen untergräbt, sondern auch das künftige Wohlergehen der Menschen und ihrer Lebensgrundlagen, lokaler Gemeinschaften und Einzelpersonen durch schädliche und negative Auswirkungen bedroht, von denen einige möglicherweise irreversibel sind“*²⁷.

Nachhaltigkeit

Es wurde bereits erwähnt, dass der Begriff Nachhaltigkeit in erster Linie einen Wert sowie ein Konzept und eine Praxis ausdrückt, die über das Paradigma der nachhaltigen Entwicklung hinausgehen. Die UNESCO weist darauf hin, dass *„Nachhaltigkeit das Ziel ist“*, das bei allen Maßnahmen erreicht werden muss, die Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur mit verschiedenen Methoden und Mitteln einbeziehen, einschließlich Entwicklung, Bildung, Wissenschaft, Normen, individuelles und kollektives Verhalten und nicht zuletzt die Ernährung. *„Nachhaltigkeit hängt letztlich von Verhaltens- und Lebensstiländerungen ab, die durch einen Wertewandel motiviert und in den kulturellen und moralischen Leitbildern, auf denen das Verhalten beruht, verankert sein müssen. Ohne solche Veränderungen werden auch die aufgeklärteste Gesetzgebung, die sauberste Technologie und die ausgefeiltste Forschung nicht ausreichen, um die Gesellschaft in Richtung des langfristigen Ziels der Nachhaltigkeit zu führen“*²⁸.

Der erste Biodiversitätsbericht des Übereinkommens über die biologische Vielfalt aus dem Jahr 1999 mit dem bezeichnenden Titel und Inhalt *„Kulturelle und spirituelle Werte der biologischen Vielfalt“* sammelte eine Reihe von Belegen aus der ganzen Welt für die Nachhaltigkeit, die zwar als Begriff oder theoretisches Konzept nicht weit verbreitet ist, aber für eine große Zahl lokaler Gemeinschaften das *„Leitprinzip“* von Wissen, Fertigkeiten, Praktiken und Werten für den Schutz der biologischen Vielfalt darstellt²⁹.

Ernährung und Nachhaltigkeit sind letztlich ein integraler Bestandteil der Menschenrechte, wie z. B. der UN-Bericht zum Recht auf Nahrung von 2001 feststellt: *„Das Recht auf Nahrung ist ein Menschenrecht, ... das den kulturellen Traditionen der Völker entspricht, ... das dem*

²⁷ <https://en.unesco.org/themes/ethics-science-and-technology/ethical-principles>

²⁸ UNESCO, 2002. *Education for sustainability: from Rio to Johannesburg, lessons learnt from a decade of commitment*. Report, S. 46.
<https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000127100?posInSet=1&queryId=5d087964-9e69-4d56-b71c-5e109afe7e74>

²⁹ United Nations Environment Programme UNEP, 1999. *Cultural and Spiritual Values of Biodiversity. A Complementary Contribution to the Global Biodiversity Assessment*. Intermediate Technology Publications. Posey D.A. (Ed.) London, United Kingdom. 731 SS. <https://www.unep.org/resources/publication/cultural-and-spiritual-values-biodiversity>

Einzelnen und der Gemeinschaft ein physisches und psychisches Leben in Fülle, Würde, Freiheit und ohne Furcht gewährleistet.“³⁰...

Partizipation

Wie in den Schlüsselkonzepten hervorgehoben, ist die aktive Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen der Anfangs- und Endpunkt der Erhaltung des immateriellen Kulturerbes, aber nur, wenn sie von oben, von institutionellen administrativen, politischen, wissenschaftlichen, technischen und anderen Akteuren angemessen ergänzt wird. Es ist gerade die aktive Beteiligung identifizierbarer Akteure, die ein lokales kulinarisches Erbe von jedem anderen kulinarischen System unterscheidet.

Es wurde auch gesagt, dass für den Erhalt des traditionellen kulinarischen Erbes Partizipation und Governance, wenn auch unterschiedliche Aspekte, beide notwendig sind. Daher ist es angemessen, von partizipativer Governance zu sprechen. Der Fall des kulinarischen Erbes der Alpen konfrontiert uns mit einer Form der Partizipation, die Akteure mit einer Reihe von miteinander verbundenen Rollen einbezieht. Diejenigen, die zum kulinarischen Erbe der Alpen beitragen, führen die Aktivitäten durch, nutzen die angebotenen Produkte und Dienstleistungen, teilen sich Rechte, Verantwortlichkeiten und Vorteile, treffen Entscheidungen und sind Träger von Wissen, Fertigkeiten, Praktiken und Werten. Neben diesen Rollen der Akteure gibt es noch allgemeinere Ziele, die jedoch ebenfalls unverzichtbar sind: Erhaltung der biologischen Vielfalt, gesunde, abwechslungsreiche und sichere Lebensmittel, Gefühl der Identität und Zugehörigkeit, Weitergabe von einer Generation an die nächste, nachhaltige Wirtschaft, sozialer Zusammenhalt und solidarische Werte.

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ist auf internationaler Ebene einer der aktivsten Akteure bei der Definition partizipativer Governance-Mechanismen und -Prozesse für die Verwaltung und den Schutz des immateriellen Kulturerbes. Das Programm **Innovative Bürgerbeteiligung** „*untersucht innovative Wege, wie Regierungen effektiv mit Bürgern und Stakeholdern zusammenarbeiten können, um Ideen zu entwickeln, Lösungen mitzugestalten und komplexe politische Probleme anzugehen. Es konzentriert sich auf neue Forschungsarbeiten im Bereich der deliberativen, kollaborativen und partizipativen Entscheidungsfindung, die sich weltweit entwickeln. Der Einsatz öffentlicher Entscheidungsprozesse ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit der OECD, die sich mit Trends wie dem schwindenden Vertrauen in Regierungen und den Forderungen der Bürger nach mehr Offenheit, Transparenz, Rechenschaftspflicht, Respekt, Integrität und der Einbeziehung von Interessengruppen beschäftigt*“³¹.

³⁰ United Nations Human Rights. The right to food.

<https://www.ohchr.org/en/special-procedures/sr-food/about-right-food-and-human-rights>

³¹ <https://www.oecd.org/governance/innovative-citizen-participation/>

Partizipative Governance des Kulturerbes als Instrument sozialer Innovation. Inspirierende Beispiele in den Alpen

Zu Beginn dieses Kapitels müssen wir uns fragen: Welche Merkmale haben die Erfahrung der alpinen Gemeinschaften historisch geprägt?

Zuerst, wie bereits in der Einleitung erwähnt, die Fähigkeit, sich an die anspruchsvollen und schwierigen Umweltbedingungen anzupassen, die durch die Hanglage, die Exposition und die jahreszeitlichen Zyklen mit langen Wintern und kurzen Sommern bestimmt werden, die komplexe und ausgefeilte land-, forst- und weidewirtschaftliche Praktiken und saisonale Mobilitätssysteme hervorgebracht haben, die von einem tiefen Respekt für die Umwelt geprägt sind, von der die Existenz jeder Gemeinschaft und das Überleben ihrer Generationen abhängt. Zweitens die außergewöhnliche Fähigkeit, mit der Außenwelt – dem Flachland und den städtischen Zentren der Neuzeit – zu verhandeln, was Formen der Mehrfachtigkeit in Verbindung mit originellen Kombinationen von Berufen und Ressourcen hervorgebracht hat, wodurch die Alpen zu einem offenen und vernetzten System wurden. Und schließlich eine traditionelle Fähigkeit zur Verwaltung von Gemeinschaftsangelegenheiten und ein starkes Gefühl der kollektiven Verantwortung und Zugehörigkeit zu Gemeinschaften, deren Leben seit Jahrhunderten eng mit der Partizipation aller Mitglieder der Gemeinschaft am kollektiven Leben verbunden ist.

Während ein Teil des Wissens und der Fertigkeiten der alpinen Gemeinschaften, die von der Anthropologie des 20. Jahrhunderts erforscht wurden, in den gewaltsamen Veränderungen, die die Geschichte der heutigen Alpen prägen, verloren gegangen sind, zeigen laufende Projekte, wie stark die Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit der alpinen Gemeinschaften ist und wie dieses außergewöhnliche Erbe ein Sprungbrett für Revitalisierungsprozesse ist, die es uns ermöglichen – wie wir es in *Living ICH* mit Experten für partizipative Prozesse getan haben – eine Karte nachhaltiger Gemeinschaften und Produktionsketten zu zeichnen, die für die Alpen der Zukunft kämpfen. Diese Gemeinschaften, die Forscher, die Institutionen, die sich verpflichtet haben, dieses Projekt zu unterstützen und zu fördern – sind das pulsierende Herz der laufenden Prozesse.

Im Rahmen des Projekts arbeiteten vier Forscherinnen in den beteiligten Gebieten – Naima Comotti für das Veltlin, Anna Bertolino für das Wallis, Virginie Deguillaume für das Aostatal und Ricarda Schmidt für den Vinschgau.

Die Forschungsarbeit brachte verschiedene Ergebnisse, auf deren Grundlage die Forscherinnen einige bewährte Verfahren anhand von fünf Kriterien identifizierten.

- 1. Governance-Prozesse auf mehreren Ebenen und mit mehreren Stakeholdern sind im Gange.**
- 2. Die Begünstigten sind sich der Bedeutung des ICH und der Zusammenhänge zwischen Praktiken von Landwirtschaft, Ernährung, Natur und Kultur bewusst.**
- 3. Die Praktiken integrieren die Beziehungen zur Umwelt und allgemeiner zwischen Umwelt und Kultur.**
- 4. Die Praktiken tragen zur sozialen Innovation und zur wirtschaftlichen Nachhaltigkeit von Gemeinschaften bei.**
- 5. Es besteht die Möglichkeit eines überregionalen oder transnationalen Austauschs oder einer Zusammenarbeit.**

Die identifizierten Good Practices sind wichtig für das Verständnis der laufenden Konsens- und Governance-Prozesse sowie der neuen Organisationsmodelle.

Die Arbeit an konkreten Beispielen führt zu einem besseren Verständnis der Werte des lebendigen Kulturerbes und der Rolle der Gemeinschaften in Governance-Prozessen auf mehreren Ebenen und mit mehreren Stakeholdern. Diese Aspekte ermöglichen eine Synergie zwischen **Innovation und sozialer Nachhaltigkeit, Umweltschutz und wirtschaftlicher Nachhaltigkeit**. Ein interessanter Fall im Alpenraum ist das große verwaltete Welterbe. In diesem Zusammenhang verdienen die Entwicklungen, die das Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt von 1972 in seiner Umsetzung durchläuft, eine eingehende Betrachtung. In Artikel 5 (a) des UNESCO-Welterbe-Übereinkommens wird jeder Vertragsstaat aufgefordert, „*eine allgemeine Politik zu verfolgen, die darauf gerichtet ist, dem Kultur- und Naturerbe eine Funktion im öffentlichen Leben zu geben und den Schutz dieses Erbes in erschöpfende Planungen einzubeziehen*“³².

Eines der jüngsten Ziele der Welterbekonvention, auch bekannt als die '5 C' (Credibility, Conservation, Capacity-building, Communication and Communities bzw. Glaubwürdigkeit, Erhaltung, Kapazitätsaufbau, Kommunikation und Gemeinschaft), führt die Beteiligung der Bürger am Schutz ihres eigenen Kultur- und Naturerbes ein. Das fünfte C spiegelt einen Paradigmenwechsel im Bereich des Kulturerbes wider, der zweifellos von der laufenden konzeptionellen Entwicklung inspiriert ist und sich an den Werten der Beteiligung der Zivilgesellschaft an Entscheidungsprozessen orientiert.

Historisch lag die Verantwortung für die Einrichtung und das Management von Schutzgebieten bei der Regierung und bei Experten, die die „Authentizität und den außergewöhnlichen universellen Wert“ dieser Gebiete betonten. Das Nara-Dokument über Authentizität aus dem Jahr 1994³³, das 2005 in die operativen Richtlinien der Welterbekonvention³⁴ aufgenommen wurde, regte eine breitere Definition von Authentizität an, die den kulturellen Kontext berücksichtigt.

Die Entwicklung des Paradigmas führt zu:

- einer stärkeren Ausrichtung auf ethische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Werte;
- einem Beharren auf freiwilliger, informierter Zustimmung;
- Offenheit für verschiedene Governance-Modelle in Schutzgebieten, einschließlich Multi-Stakeholder- und Multi-Level-Management.

Heute gibt es eine Vielzahl von Schutzgebieten und unterschiedliche Erfahrungen mit Management und Governance. Einige dieser Erfahrungen tragen zu einem besseren Verständnis der laufenden Governance-Prozesse bei, indem sie die Überschneidungen zwischen der Politik zur Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen, den

³² <https://www.patrimonionellascuola.it/wp-content/uploads/2015/05/Convenzione-Patrimonio-Mondiale-italiano.pdf>

³³ [The NARA document on authenticity \(1994\) - International Council on Monuments and Sites](#)

³⁴ [The Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention](#)

Erbschaftssystemen, dem Landbesitz und der Landnutzung sowie den sozialen und kulturellen Organisationsformen aufzeigen.³⁵

Diese Situation eröffnet neue Möglichkeiten, die verschiedene Akteure für den Schutz des immateriellen Kulturerbes als wertvolles Instrument für das Management von Welterbestätten zu sensibilisieren.

³⁵ *Managing Natural World Heritage*, World Heritage Resource Material, SS. 28-29.



Diese Veröffentlichung wurde erstellt
im Rahmen des Projekts "LIVING ICH", GRENZÜBERSCHREITENDE
GOVERNANCE-INSTRUMENTE ZUR ERHALTUNG UND INWERTSETZUNG DES
LEBENDIGEN IMMATERIELLEN KULTURERBES (INTANGIBLE CULTURAL
HERITAGE - ICH).

KOOPERATIONSPROGRAMM

INTERREG V-A ITALIEN-SCHWEIZ 2014-2020.